



# Blätter zur Geschichte

Verein für Altertumskunde und Heimatpflege Haltern



Ausgabe 3

April 1986

## Der Name der Stadt Haltern

Dr. Gunter Müller

Der Wunsch, etwas darüber zu erfahren, was der Name der Siedlung, in der man wohnt, einmal "bedeutete", was diejenigen, die den Namen einst zum ersten Mal verwendeten, sich dabei gedacht hatten, ist weit verbreitet und ohne weiteres verständlich. Manchmal liegt der Sinn eines Namenwortes auch heute noch für alle offen zutage, bisweilen reicht die Vertrautheit mit der heimischen plattdeutschen Mundart aus, um sich den Namen des eigenen Ortes erklären zu können. Häufig benötigt man jedoch gute Kenntnisse der deutschen Sprachgeschichte, um die Etymologie (ursprüngliche Bedeutung) eines Namens ermitteln zu können, und schließlich gibt es leider auch Namen, die sich trotz des Einsatzes aller heute zur Verfügung stehenden Instrumentarien der historischen Sprachwissenschaft nicht zweifelsfrei entschlüsseln lassen, weil sie in eine Zeit zurückreichen, deren Sprachen uns nicht direkt überliefert sind, sondern nur in mehr oder weniger groben Umrissen mit Hilfe von Methoden der vergleichenden Sprachwissenschaft rekonstruiert werden können.

Auch der Name der Stadt Haltern gehört ohne Zweifel zu den schwierigen Fällen, und will man sich an seine Erklärung machen, so erfordert dies die Erörterung einiger etwas spezieller sprachgeschichtlicher Vorgänge.

Haltern ist, und dies erleichtert etwas unsere Aufgabe, kein singulärer Name, er kommt im niederländischen und niederdeutschen Sprachraum mehrmals vor, wenngleich nur wenige der in die Übersichtskarte auf der letzten Seite eingetragenen Siedlungsnamen heute genau so geschrieben werden wie der Name unserer Stadt an der Lippe. Identisch geschrieben werden heute nur Haltern im Kreis Steinfurt und Haltern im Nordosten der Stadt Osnabrück. Aber auch wenn die übrigen mit ihnen nur wenig Ähnlichkeit zu haben scheinen (Halchter, Aalter, Halderen, Haaltert, Houwaart), so zeigt doch ihre mittelalterliche Überlieferung, dass sie alle -z.T. sicher, z.T. mit großer Wahrscheinlichkeit - auf eine gemeinsame Grundform zurückgeführt werden können. Möglicherweise gibt es noch weitere, in der Karte und folgenden Liste nicht berücksichtigte Ortsnamen, für die dies ebenfalls zutrifft. Ich habe mich allerdings auf die Fälle beschränkt, in denen die Namenüberlieferung bereits im Mittelalter einsetzt, um allzu großen Unsicherheiten bei der Rekonstruktion der sprachlichen Ursprungsform aus dem

Wege zu gehen. Ich gebe im Folgenden eine Liste der mit Haltern sicher oder vermutlich etymologisch Identischen Namen unter Nennung der heutigen amtlichen Schreibung, der Lage und der ältesten historischen Belege.

1. Haltern, Stadt, Kreis Recklinghausen und Berghaltern im Südwesten der Stadt Haltern: 1017 (Kopie 15. Jh.) in ... Halostron<sup>1</sup>, Berchalostron<sup>2</sup>, Mitte 12. Jh. de Halahtram<sup>3</sup>, 1217 Halteren<sup>4</sup>, um bzw. vor 1220 Berchalter(e)n<sup>5</sup>.
2. Haltern zwischen Leer und Metelen, Kreis Steinfurt: um 900 in [pago] Scopingun ... in uilla Halahtron; in uico Halahtron<sup>6</sup>, Mitte 12. Jh. in Haltheren<sup>7</sup>, 2. Hälfte 12. Jh. Halecteren<sup>8</sup>
3. Haltern, Groß Haltern, Klein Haltern, im Nordosten der Stadt Osnabrück: 1209 Halteren, ca. 1240 Magnum Halethere, 1302 Minori Halteren<sup>9</sup>.
4. Halter, westlich von Visbeck bei Cloppenburg: um 900 in pago Lyri ... in Halahtron<sup>10</sup>, 947 in Halahtre ... in pago Lere<sup>11</sup>
5. Halchter südlich von Wolfenbüttel: 1149 Haletre, 1219 Halctere, 1219—1225 Halechtere<sup>12</sup>
6. Helchteren, Prov. Limburg, Belgien: 1107 (Kopie 13. Jh.) Haletra, 1114 (Kopie 12. Jh.) Haletre, 1178 Halehtrra, Halethtra<sup>13</sup>.
7. Haaltert, Prov. Ostflandern, Belgien: 1046 Haletrut, 1142—1186 Haltra, 1194 Haltera<sup>14</sup>
8. Aalter, Prov. Ostflandern, Belgien, 974 (Kopie Mitte 11. Jh.) Haleftra<sup>15</sup>, 1112 (Kopie 12. Jh.) Haltra, 1171 Haltre<sup>16</sup>.

Mit Wahrscheinlichkeit gehören auch die folgenden Namen in unseren Zusammenhang:

9. Halterbruch, Siedlung nicht mehr vorhanden, genaue Lage unbekannt, vermutlich in der Umgebung von Mönchengladbach: 1170 Halterbruch, 1172 Halterbruoch, 1183 Haltirbruc<sup>17</sup>.

10. Houtel bei Rijkevorsel, Prov. Antwerpen, Belgien: 1148 Halterla, Halterle, Alterle, 1161 Hauterla<sup>18</sup>.
11. Haltern, östlich von Rees, Niederrhein: 1188 in parrochia Halderen<sup>19</sup>.
12. Halderen bei Bemmel, Prov. Gelderland, Niederlande: 14. Jh. Halderen<sup>20</sup>.
13. Houwaart, Prov. Brabant, Belgien: 1147 (Kopie 13. Jh.) Holdrut, 1151 Halderth, 1219 Hadruet, Hadrut<sup>21</sup>
14. Houwaart bei Oudenaarde, Prov. Ostflandern, Belgien: 1154 - 55 Haldrut, Holdrut, um 1177 Haudruth, um 1185 Haldrut<sup>22</sup>.

Mit gewissem Vorbehalt stelle ich hierher schließlich noch

15. Hauru bei Ronquières, Prov. Hennegau, Belgien: 1173—77 Haruth<sup>23</sup>.

Für den Namen Haltern sind in der wissenschaftlichen Literatur bisher verschiedene Deutungsversuche vorgebracht worden. Am einleuchtendsten scheint zunächst der von F. Holthausen<sup>24</sup>, Haltern mit dem deutschen Wort Halfter 'Zaum zum Halten eines Tieres, speziell eines Pferdes' zu verbinden. Er entspricht auch der traditionellen Namensauslegung, die in der Aufnahme des Halfters in das Stadtwappen ihren Ausdruck fand. Halfter ist in den westgermanischen Sprachen bereits früh und in mehreren Lautvarianten überliefert<sup>25</sup>: altenglisch (ae.) haelftre, althochdeutsch (ahd.) halftra, mittelhochdeutsch (mhd.) halfter, altniederdeutsch (and.) halefdra<sup>26</sup>, altniederfrankisch (anfränk.) heliftra<sup>27</sup>, mittelniederdeutsch (mnd.) halchter, halfter, halter, halder, mittelniederländisch (mnl.) halechtere, haellechter, ha(e)lfter, ha(e)lchter, ha(e)lter, helfter, helchter, halster. In der heutigen niederländischen (nl.) Schriftsprache gilt halster, in den nl. Mundarten daneben auch helster, helter. Die niederdeutschen Mundarten Westfalens kennen halfter neben halter, holter.

Halfter ist eine Ableitung von westgermanisch (wgerm.) \*halb-<sup>28</sup>, ahd. halb, mhd. halp, ae. hialfe, and. helvi mnd. mnl. helf 'Griff, Stiel, Schaft (von Axt, Beil) Handhabe' (vgl. deutsch – veraltet – Helm 'Stiel eines Werkzeuges') mit dem germanischen<sup>29</sup> Suffix<sup>30</sup> \*-dra. Gem. \*halb-dra- mit lautgesetzlicher Weiterentwicklung zu \*halftra- und einer angenommenen Grundbedeutung 'Handhabe

(zum Lenken eines Tieres)<sup>31</sup> ist die Ausgangsform für sämtliche späteren Lautvarianten mit Ausnahme der s-haltigen (halster, helster). Nach Einschub eines Gleitvokals (i bzw. e, a oder o) zur Teilung der vierfachen Konsonantenfolge -lftr- - ein Gleitvokal i führte zum Umlaut von a zu e, vgl. anfränk. heliftra und die nl. Formen helchter, helfter, helter - ist im Altniederländischen und Altniederdeutschen die Lautfolge ft hinter Vokal zu cht weiterentwickelt worden<sup>32</sup>, allerdings in den verschiedenen Gebieten des niederländisch-niederdeutschen Sprachraums unterschiedlich früh und nicht überall mit gleicher Konsequenz, so dass in der Überlieferung lange Zeit halfter- und halchter-Formen (bzw. die aus letzterer entwickelten Varianten halter, helter) nebeneinander vorkommen, in den Mundarten z. T. bis heute.

Etwas schwieriger ist nl. halster, helster zu beurteilen. Franck - van Wijk nahmen eine verhältnismäßig junge Entwicklung aus halfter an<sup>33</sup>. Doch gab es bereits in germanischer Zeit neben \*-dra- eine Suffixvariante \*-stra-<sup>34</sup>. Zu \*halftra- könnte eine Nebenform germ. \*halfstra- (mit Weiterentwicklung zu \*halstra-) bestanden haben, die, obwohl erst spät schriftlich bezeugt<sup>35</sup>, schließlich zur niederländischen schriftsprachlichen Normform wurde<sup>36</sup>.

Das Hauptargument für eine etymologische Ableitung des Ortsnamenstyps Haltern aus Halfter liegt gewiss in den lautlichen Übereinstimmungen bei der Konsonantenverbindung. Die Namenüberlieferung kennt sowohl -chtr-<sup>37</sup> (und daraus weiter entwickeltes -lt(e)r-) wie auch -ftr- (Haleftra, Namensliste Nr. 8) und -str- (Halostron, Namensliste Nr. 1).

Die Problematik dieser Etymologie liegt eher in der Benennungsmotivik begründet, da es zunächst schwer einleuchtet, warum eine ganze Reihe von Siedlungen nach einem Bestandteil des Zaumzeugs benannt worden sein soll.

Man könnte dieser Skepsis entgegenhalten, dass die Verwendung der verschiedensten Geräte- und Gegenstandsbezeichnungen in übertragener Bedeutung zur Benennung von Geländestücken durchaus verbreitet ist. Ich wähle aus dem westfälischen Flurnamenschatz nur einige wenige markante Beispiele für Namen von Feldstücken aus, um dies zu demonstrieren:

Die Handbeil, aufm Handbeil, Handbile ('Handbeil'; Beispiele aus Dortmund und den Kreisen Borken, Ennepe-Ruhr, Märkischer Kreis) - Siegebüdel, Siggebühl, Siebühl (mnd. syebudel 'Seihbeutel, Filterbeutel'; Münster, Kr. Coesfeld, Kr. Warendorf) - Klockenstuhl; Glockthurm, Klocktoren; Klockseil, am Glockenreep ('Glockenstuhl; Glockenturm; Glockenseil'; Kr. Steinfurt, Höxter, Recklinghausen, Minden-Lübbecke, Märkischer Kreis u. a.) - Schilstohl, Schildstölken, Schildstuhl (wohl 'Stuhl mit schildförmiger Sitzfläche'; verbreitet im Münsterland) - Schortenband, Schörtelbendeken ('Schürzenband'; Kr. Coesfeld) - Hosenkap ('verstärktes Ende am Strumpf'; Kr. Soest). Es handelt sich dabei nicht nur um individuelle Einzelschöpfungen, also um singuläre Namen, sondern vielfach um metaphorische Typen, die in bestimmten Dialektgebieten gehäuft auftreten können<sup>38</sup>. Es besteht kein Grund, eine solche metaphorische Verwendung der verschiedensten Gegenstandsbezeichnungen zur Benennung von Gelände nur für die jüngeren Mundarten und nicht schon für viele weiter zurückliegende Zeiten anzunehmen. Es ist durchaus möglich, im Namen Haltern eine primäre Flurbenennung zu sehen, die erst sekundär, wie in vielen anderen Fällen nachweisbar, zu einem Siedlungsnamen geworden ist. Beispiele für sekundäre, "metaphorische" Siedlungsnamen wären etwa Straelen bei Geldern (1064 Strala vgl. ahd. strala 'Pfeil'), Giethoorn, Overijssel, Niederlande (13. Jh. Gethorne 'Geißhorn'), Arenbögel bei Osterfeld nahe Oberhausen (9./10. Jh. Armbugila 'Armbeuge, Ellenbogen'). Dass wir nicht verstehen, warum ein Bestandteil des Pferdegeschirrs im Frühmittelalter (oder noch früher)<sup>39</sup> metaphorisch für Ortsnamen genutzt worden sein soll, wäre für sich allein noch kein ausreichender Grund, die Halfter-Etymologie abzulehnen; dafür sind unsere Kenntnisse über Sachkultur und Vorstellungswelt dieser weit zurückliegenden Zeit einfach zu gering. Allerdings, und dies ist ein sehr schwer wiegender Einwand, kennen wir aus der früh- und hochmittelalterlichen Siedlungsnamenüberlieferung keinen einzigen Fall "metaphorischer Benennungsweise", der dem Typ Haltern an Häufigkeit und Ausdehnung auch nur annähernd zu vergleichen wäre. Denn dieser reicht mit wenigstens acht, vermutlich aber mit weit mehr Vertretern von Ostflandern bis Ostfalen und bis Oldenburg im Norden.

Holthausen hat eine etymologische Verbindung unseres Namens mit deutsch Halfter, nl. halster nicht als erster wissenschaftlich zu begründen versucht. Der belgische Namenforscher Mansion<sup>40</sup> glaubte, für Aalter, Haaltert, Hechteren (Namenliste Nr. 6—8) eine Ableitung aus nl. halster dadurch glaubhaft machen zu können, dass er für das Gattungswort, ausgehend von der Form des Halfters

(lederner Kopfriemen), eine Grundbedeutung \*Riemen, Streifen‘ rekonstruierte und diese mit nl. reep ‘Riemen, Streifen‘, das in südniederländischen Ortsnamen ‘Streifen Landes, Landschaft, Distrikt‘ bedeutete, verglich<sup>41</sup>. Er rechnete also mit einer Bedeutungsentwicklung, wie sie etwa in deutsch Land s t r i c h ‘Gegend, Landschaft‘ vorliegt<sup>42</sup>. Aber wie ich ausführte, war die Grundbedeutung von Halfter/halster sehr wahrscheinlich ‘Handgriff, Handhabe‘ und nicht ‘Riemen‘<sup>43</sup>.

Auch die Übereinstimmung zwischen den mittelalterlichen Schreibungen des Namentyps Haltern und denen des Gattungswortes Halfter ist nicht ganz so eindeutig, wie es auf den ersten Blick hin scheint.

Der Übergang der Konsonantenverbindung -ft- zu -cht- hat sich in altniederdeutscher Zeit allmählich ausgebreitet, und zwar vermutlich vom Südwesten aus in östlicher und nördlicher Richtung fortschreitend, ohne dass es je “zu einer streng durchgeführten Regel gekommen wäre<sup>44</sup>. Für die westfälische Sprache des 9. Jahrhunderts ist noch von erhaltenem -ft- auszugehen, erst die schriftliche Überlieferung des 10. Jahrhunderts zeigt in Westfalen deutliche Spuren dieses Lautwandels<sup>45</sup>. Die Handschriften des altniederdeutschen “Heliand“ bieten noch ganz überwiegend -ft-Schreibungen. Es ist daher merkwürdig, dass die älteste niederdeutsche Überlieferung der Namen (für Haltern, Halter, Halchter) kein einziges Beispiel für -ft- bietet, obwohl die ältesten Belege bereits aus der Wende vom 9. zum 10. Jahrhundert stammen. Der einzige -ft-Nachweis stammt aus Ostflandern (10. Jh.)<sup>46</sup>. Die beiden Halostron/Berchalostron-Belege aus der Urkunde Heinrichs II. von 1017 (Namensliste Nr. 1) scheinen dafür einen ganz singulären Nachweis für die beim Gattungswort erst relativ spät im Niederländischen überlieferte -st--Variante (halster) und damit zugleich einen Beweis für deren höheres Alter zu liefern<sup>47</sup>. Doch trägt vielleicht auch hier der Schein. Das Kaiserdiplom von 1017 ist nicht im Original, sondern nur in einer Abschrift des 15. Jahrhunderts erhalten. Bei der Ähnlichkeit von “langem“ s und f in der vorauszusetzenden Urkundenschrift des Originals ist möglicherweise mit einer Verlesung durch den Kopisten zu rechnen. Für die Urschrift wäre dann \*Haloftron anzusetzen, und dies wäre eine zunächst vergeblich gesuchte -ft--Variante gewesen.

Älter als die bis jetzt erörterten etymologischen Erklärungsversuche von Holthausen und Mansion ist der von H. Jellinghaus. Dieser sah im Namen Haltern keine Suffixableitung, sondern ein Kompositum (Zusammensetzung) eines mit alt-englisch "heal(h) 'Ecke, Bucht', dänisch hale 'spitzes Grundstück, Schwanz', altnordisch hali 'spitzes Ende' verwandten Wortes und altniederdeutsch trio, treo 'Baum'. Es deutete den Namen als "schwanzförmig zulaufender Hochwald-<sup>48</sup> strich

An den Angaben von Jellinghaus ist einiges zu korrigieren und zurechtzurücken. Ein altenglisches Wort healh existierte, ist in den Bedeutungen 'Ecke, Winkel, heimlicher Ort, Versteck, kleines Loch in einem Hügel oder Abhang'<sup>49</sup> bezeugt, ist verwandt mit ae. heal(o)c 'Höhle, Loch', mnd. hallik 'Raum zwischen Darre und Backofen'<sup>50</sup> und im Weiteren mit der in den germanischen Sprachen weit verzweigten Wortsippe hohl, Höhle usw. Ihm hat möglicherweise ein altniederdeutsches Wort \*halh entsprochen<sup>51</sup>, jedoch nicht in der von Jellinghaus angesetzten Bedeutung, denn altnordisch (an.)<sup>52</sup> hali 'Schwanz, Schaftspitze' ist damit etymologisch mit Sicherheit nicht verwandt<sup>53</sup>. Auch alt-niederdeutsch trio 'Baum, Balken' (vgl. englisch tree) kann in unseren Namen nicht enthalten sein, das zeigen die Endungen der ältesten Belege (-tra, Namenliste Nr. 6-8, -tron, Nr. 1, 2, 14), die nach der Konsonantengruppe -tr- nur die Flexionsendung<sup>54</sup> erkennen lassen, zur Genüge. Im übrigen bezeichnete trio den Einzelbaum und nicht den Wald.

M.Gysseling erklärt den Namen als Ableitung von einem germanischen Wort \*halaha- 'stachelig' durch das schon erwähnte \*dra Suffix mit einer vermuteten Bedeutung 'Wacholder' bzw. 'Wacholdergesträuch'<sup>55</sup>. Für das angenommene \*halaha- verweist Gysseling auf ae. holegn, holign, holig, holen<sup>56</sup>, englisch holly, and. ahd. hulis, an. hulfr 'Ilex; Stechpalme' sowie auf ahd. wechalter, wachalter 'Juniperus communis; Wachol~der', das er als Kompositum \*weg-halchter auffaßt.

Die Ilex-Bezeichnungen der germanischen Sprachen sind in der Tat Ableitungen von der indogermanischen Wurzel \*kel- 'stechen'<sup>57</sup> mit verschiedenen Wurzelweiterungen<sup>58</sup>, die jedoch durchweg an germ. \*hul- (mit schwundstufigem u) angefügt sind. Für die Existenz von abtönungsstufigem a-Vokalismus in Verbindung mit folgender -(a)-ha-Ableitung<sup>59</sup> (\*hal(a)ha-) gibt es keinerlei Hinweise.

Ahd. wechalter 'Wacholder' ist mit Sicherheit eine Bildung mit dem Suffix germ. \*-aldra- und kein Kompositum<sup>60</sup>.

Bevor ich die gegebenen Möglichkeiten für eine etymologische Klärung des Namens Haltern weiter verfolge, möchte ich mich noch kurz den in der Liste Nr. 9—14 aufgeführten Namen zuwenden. Die vier, erst Mitte des 12. Jahrhunderts, z. T. noch später erstbezeugten Namen Nr. 11—14 weisen durchweg -ldr- statt -ltr- in der Konsonantenverbindung auf, was eine Erklärung erfordert<sup>61</sup>.

Das schon mehrfach erwähnte gem. Suffix \*-dra ist außerhalb des Hochdeutschen nur in Verbindung mit vorausgehendem Verschluss- oder Reibelaut (ch, k, f usw.) zu -t(e)r-, nach l jedoch zu -d(e)r- geworden (im Hochdeutschen weiter verschoben zu -t(e)r-). In dieser -d- Form ist das Suffix über mehrere Gattungswörter auch zu einem Ortsnamenbestandteil geworden, so z. B. über ahd. aphultra, ae. apuldor, and. \*apuldra 'Apfelbaum', vg. Apeldoorn, Niederlande, 793 Appolaro, 13. Jh. Appeldern<sup>62</sup> ; Appeldorn bei Düsseldorf, 11. Jh. Apeldrehem, Dortmund-Aplerbeck, 12. Jh. Apelderbeke<sup>63</sup>. Die Siedlungsnamen Appeltern, Gelderland, Niederlande, 1193 de Appeltre, 14. ih. Apelter, sowie Appelterre, Ostflandern, Belgien, 1219 Apeltres, 1238 Apeltren<sup>64</sup> zeigen, dass sprachgeschichtlich zu erwartendes d hier analogisch auch durch t ersetzt werden konnte<sup>65</sup>. Dies ist ebenso umgekehrt denkbar: Ersatz von -l(h)tr- in Ortsnamen durch Angleichung an ähnlich gebildete mit der Konsonantengruppe -ldr-<sup>66</sup>. Es fällt jedenfalls schwer, die Namen Haldern und Haltern(n), die sich räumlich demselben Verbreitungsgebiet zuordnen lassen, etymologisch voneinander zu trennen<sup>67</sup>.

Halterbruch (Nr. 9) und Houtel (Halterla, Nr. 10) sind wohl Zusammensetzungen zwischen unserem Halter- und brok 'Bruch, Feuchtgelände' bzw. lo 'Wald'. Diese Komposita kann man unterschiedlich erklären, am wahrscheinlichsten gehen sie unmittelbar auf eine Zusammenfügung zwischen dem gesuchten Gattungswort \*halchter/halfter und lo bzw. brok zurück<sup>68</sup>.

Am unsichersten ist die Zugehörigkeit von Hauru (Liste Nr. 15) zu unserer Namensgruppe. Gysseling befürwortet sie<sup>69</sup>. Der heute im wallonischen Sprachgebiet liegende Name ist zwar, wie sein Suffix -uth zeigt (dazu gleich unten mehr), wohl germanischen Ursprungs, aber der älteste Beleg von 1173 (Haruth) ist bereits so stark romanisiert, daß sich die primäre germanische Form des Namens kaum zweifelsfrei rekonstruieren lassen.

Von besonderer Bedeutung scheinen mir die Namenformen 1046 Haletrut (Haaltert, Nr. 7), 12./13. Jh. Hotdrut, Hadrut (Houwaart, Nr. 13) und Haldrut, Holdrut (Houwaart, Nr. 14) zu sein, die ein finales -ut(h) enthalten, das Gysseling zu Recht als weiteres Suffix deutet<sup>70</sup>. Es findet sich gelegentlich als -uth, udh (mit späterer Vokalabschwächung auch als -oth, -oht, -et(h) u. ä.) auch in niederdeutschen Ortsnamen - etwa 11. Jh. Ecoht (bei Hattingen?), 10.-12. Jh. Telgudh, Telquhd, Telgoht, Telgot (Telgte östl. von Münster), Remeset, Remeseth (Remse bei Marienfeld) -, ist sprachgeschichtlich anderer Herkunft als das auch im Westfälischen sehr häufige Suffix and. -idi, -ithi<sup>71</sup> - z. B. in Sturmithi (Störmede), Gimmithe (Gimfte bei Münster), Ramisithi (Remse bei Marienfeld), Millithe (Milte bei Warendorf) -, aber im Westfälischen von letzterem weitgehend verdrängt und ersetzt worden, anders als im Südniederländischen, wo es lange Zeit bei der Bildung von Ortsnamen produktiv blieb<sup>72</sup>.

Dieses Suffix, das das "Vorhandensein von etwas", das "Versehensein mit etwas" ausdrückte - Ecoht 'Ort, wo Eichen sind', Telgudh 'Ort, wo Telgen (Eichenschößlinge?) wachsen', Remeseth 'Ort, wo es \*hramisa (Bärenlauch) gibt' -, wurde ganz überwiegend an Pflanzenbezeichnungen, vor allem an Baum und Strauchbezeichnungen angefügt<sup>73</sup>. Ich gebe einige südniederländische und niederrheinische Beispiele aus dem Wörterbuch von Gysseling: 977 Elsuth (Elst, zu else 'Erle'), 10. Jh. Silva<sup>74</sup> Hasloth (Althasselt bei Moers, zu Hasel-(strauch)), 814 Farnoth (Ter Varent bei Gent, zu Farn)<sup>75</sup>.

Ein solches Suffix lässt sich mit der bis jetzt erwogenen Ableitung des Namens Haltern aus Halfter 'Teil des Zaumzeuges' in übertragener Bedeutung nicht vereinbaren, denn, läge den Namen wirklich Halfter zugrunde, dann müsste man das ostflandrische Haaltert in etwa mit 'Örtlichkeit, wo es Halfter gibt, die Halfter hat' wiedergeben.

Das germanische Suffix \*dra-/\*dro- bzw. seine Variante \*-stra/\*-stro- bildete insgesamt drei Gruppen von Gattungswörtern<sup>76</sup>, von denen die erste, sogenannte Nomina actionis wie deutsch das Wunder, das Alter, wohl kaum als Ortsnamen bzw. Ortsnamengrundwörter genutzt worden sein dürfte. Die zweite Gruppe, sogen. Instrumentalbezeichnungen (in den meisten Fällen Gerätschaftsbezeichnungen), zu der auch \*halftra- 'Halfter' gehört, wird von ae. rifer 'Sichel', ahd. riostar 'Pflugschar', and. refter, rehter 'Sparren', westfälisch arder

‘Pflugkette’, and. *maldar* ‘Matter, Getreidehohlmaß’) <sup>77</sup> u. a. gebildet. Über die Möglichkeit, solche Wörter als Ortsnamen zu verwenden, ist das Nötige schon gesagt worden.

Die dritte Gruppe besteht aus Strauch- und Baumbezeichnungen wie ahd. *apholtra* ‘Apfelbaum’, ahd. *hotuntar* ‘Holunder’, and. *fliodar* ‘Holunder’, mnd. mhd. *sluchter* ‘wilde Baumschößlinge’, mhd. *heister*, mnd. *hester* ‘junger Baum’, deutsch *Rüster*, norwegisch *ilster* ‘*Salix pentandra*, Lorbeerweide‘.

Auch wenn man Gysselings etymologischem Vorschlag (oben S. 7) im Einzelnen nicht zu folgen vermag, so wird man doch seiner Annahme, dass der hier besprochenen Namensgruppe eine Pflanzenbezeichnung zugrunde liegt, nur zustimmen können. Von den drei genannten Wortgruppen mit \*-*dra*-Suffix sind nur die Vertreter der dritten von ihren Bedeutungen her besonders für Ortsnamen geeignet. Die Tatsache, dass drei Namen (Liste Nr. 7, 13 und 14) zusätzlich mit dem “Pflanzennamensuffix” *-uth* erweitert worden sind, verstärkt die Vermutung zur Gewissheit.

Leider scheint es nicht möglich zu sein, in den heutigen germanischen Sprachen und Dialekten sowie ihren älteren Vorstufen eine solche Baum- oder Strauchbezeichnung aufzufinden, die mit *Haltern* identifiziert werden könnte <sup>78</sup>. Bei der Altertümlichkeit dieser mit *-(s)tr-* gebildeten Pflanzenbezeichnungen muss allerdings durchaus mit der Möglichkeit gerechnet werden, dass die eine oder andere von ihnen sich nur als Eigenname, nicht aber als Gattungswort in den schriftlich aufgezeichneten germanischen Sprachen erhalten hat. Dass wir die für *Haltern* vorauszusetzende Pflanzenbezeichnung offenbar nicht überliefert haben, spricht nur für das recht hohe Alter des Namens. Wie die Grundform dieser Pflanzenbezeichnung ausgesehen haben mag, ist schwer zu entscheiden. Formal käme neben *\*half-tra* auch *\*halh-tra-*, *\*halg-tra-* oder *\*halk-tra-* (die letzten drei Formen hätten alle lautgesetzlich zu *\*hal(a)htra-* weiterentwickelt werden müssen) in Frage. Ich neige dazu, eher einen Guttural (*h*, *g*, *k*) als Labial (*f*) als ursprünglich anzusehen; der eine *f*-Beleg (*Haleftra*, Namenliste Nr. 8) sowie die beiden möglicherweise zu rekonstruierenden *f*-Belege (*\*Haloftron*, s. o. S. 6) können auch als hyperkorrekte Schreibungen wie z. B. and. *gihufti*, *ufta* statt (sprachgeschichtlich richtigem) *gihuhti*, *uhta* <sup>79</sup> interpretiert werden.

Noch etwas spricht für ein höheres Alter der Siedlungsnamengruppe: Es ist das geographische Verbreitungsbild der gesamten Namengruppe (Zentrierung auf Westfalen und das südliche niederländische Sprachgebiet). Dieses Verbreitungsbild lässt sich am ehesten mit dem der Namen auf -lar (in Westfalen z. B. Benteler nördl. von Lippstadt, 11. Jh. Binithlari, oder Buldern südl. von Münster, 889 Bunhlaron) vergleichen, die ihre Hauptverbreitung im Südniederländischen, am Niederrhein und in Westfalen (mit Ausstrahlungen in das westliche Mitteldeutsche und nach Ostfalen)<sup>80</sup> gefunden haben und die man als lexikalische Hinterlassenschaft engerer sprachlicher Bindungen Westfalens an seine südwestlichen Nachbarräume<sup>81</sup> aus der Zeit vor der sächsischen Besiedlung Westfalens im 6. - 8. Jahrhundert<sup>82</sup> betrachtet hat. Der Name Haltern und seine Verwandten werden also um einiges älter sein als ihre frühesten schriftlichen Belege aus der Wende vom 9. zum 10. Jahrhundert. Genaueres vermag der Sprachhistoriker allerdings nicht zu sagen. Er ist leider nicht wie der Archäologe in der Lage, seine "Fundstücke", die Namen, in ihrer Entstehung genau zu datieren.

ANMERKUNGEN

- 1 Urkunde Heinrichs II. für Paderborn: Monumenta Germaniae Historica, Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser, Bd. 3: Die Urkunden Heinrichs I. und Arduins, Hannover 1900—1903, Nr. 368.
- 2 Ebd.
- 3 Werdener Urbar F; R. Kötzschke, Die Urbare der Abtei Werden an der Ruhr, Bd. 1: Die Urbare vom 9. – 13. Jahrhundert, Bonn 1906, S. 252.
- 4 Westfälisches Urkundenbuch, Bd. 3: Die Urkunden des Bisthums Münster von 1201 bis 1300, bearb. v. R. Wilmans, Münster 1859-1876, Nr. 105.
- 5 Die kleinere, ältere Vogteirolle der Grafen von Isenburg-Altena vor 1220, hrg. v. Moritz Graf zu Bentheim Tecklenburg Rheda, Rheda o. J., S. 6; Stift Essen. Die große Vogteirolle der Grafen von Isenburg-Altena, hrg. v. Moritz Graf zu Bentheim Tecklenburg Rheda, Rheda o. J., S. 8.
- 6 Werdener Urbar A; Kötzschke (wie Anm. 3) S. 58f.
- 7 Werdener Urbar A; Kötzschke (wie Anm. 3) S. 235.
- 8 Einkünfte und Lehns-Register der Fürstabtei Herford, bearb. v. F. Darpe (Codex Traditionum Westfalicarum, 4), Münster 1892, S. 39.
- 9 Alle Belegnachweise bei G. Wrede, Geschichtliches Ortsverzeichnis des ehemaligen Fürstbistums Osnabrück, Bd. 1, Hildesheim 1975, S. 208f.
- 10 Werdener Urbar A; Kötzschke (wie Anm. 3) S. 38f.
- 11 Urkunde Ottos I. für das Stift Enger: Monumenta Germaniae Historica, Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser, Bd. 1: Die Urkunden Konrad I., Heinrich I. und Otto I., Hannover 1879-1904, Nr. 123.

- 12 E. Förstemann, Altdeutsches Namenbuch II: Orts- und sonstige geographische Namen, 2 Bände, 3. völlig neu bearb. Aufl. v. H. Jellinghaus, Bonn 1913—1915, Neudruck Hildesheim München 1967, Bd. 1, Sp. 1210; H. Kleinau, Geschichtliches Ortsverzeichnis des Landes Braunschweig, Bd. 1, Hildesheim 1967, S. 238.
- 13 Belege bei M. Gysseling, Toponymisch woordenboek van Belgie, Nederland, Luxemburg, Noord-Frankrijk en West-Duitsland (voor 1226), 1960, S. 468.
- 14 Gysseling (wie Anm. 13) S. 432.
- 15 Gysseling (wie Anm. 13) S. 33; C. Tavernier-Vereecken, Gentse naamkunde van ca. 1000 tot 1253. Een bijdrage tot de kennis van het oudste Middelnederlands, 1968, S. 401.
- 16 Gysseling (wie Anm. 13)
- 17 Gysseling (wie Anm. 13) S. 440.
- 18 Gysseling (wie Anm. 13) S. 517.
19. F. Philippi - A.F. Bannier, Das Güterverzeichnis Graf Heinrichs von Dale (1188), in: Bijdragen en Mededeelingen van het Historisch Genootschap 25 (1904) S. 240.
20. J. de Vries, Woordenboek der noord- en zuidnederlandse plaatsnamen, Utrecht Antwerpen 1962, s. v. Halderen.
21. Gysseling (wie Anm. 3) S. 518.
22. Ebd.
23. Gysseling (wie Anm. 3) S. 457.
24. F. Holthausen, Altsächsisches Wörterbuch, 2. Aufl. Köln Graz 1967, S. 30, v. Halahtron, halftra.

25. Zu den folgenden Sprachbezeichnungen: Althochdeutsch: älteste überlieferte Sprachform des Hochdeutschen, ca. 8. bis 11. Jh.; Mittelhochdeutsch: auf das Althochdeutsche folgende Sprachperiode (bis ausgehendes 14. Jh.); Altniederdeutsch: vielfach auch Altsächsisch bezeichnet, älteste Form des Niederdeutschen, 9. - 12. Jh.; Mittelniederdeutsch: auf das Altniederdeutsche folgende Sprachperiode, bis 16. Jh.; Mittelniederländisch: ältere Sprachperiode des Niederländischen, 12. Jh. bis ca. 1500.
26. Holthausen (wie Anm. 24) S. 30, s. v. halftra. Ein einziger Glossenbeleg, s. auch E. Wadstein, Kleinere altsächsische Sprachdenkmäler, Norden Leipzig 1899, S. 189 s. v. halefdra.
27. R.L. Kyes, Dictionary of the Old Low and Central Franconian Psalms and Glosses, Tübingen 1983, S. 39.
28. Westgermanisch: Nicht schriftlich überlieferte, sondern sprachwissenschaftlich rekonstruierte ältere Sprachform, die den westgermanischen Einzelsprachen (Englisch, Hochdeutsch, Niederdeutsch, Friesisch, Niederländisch) zugrundeliegt. Ein vor ein Wort oder einen Wortbestandteil gesetztes Sternchen gibt an, dass kein schriftlich überlieferter Beleg, sondern eine rekonstruierte Form vorliegt.
29. Germanisch: Nicht schriftlich überlieferte, sondern sprachwissenschaftlich rekonstruierte alte Sprachform, die sämtlichen germanischen Sprachgruppen (West-, Nord-, Ostgermanisch) zugrundeliegt.
30. Suffix gebraucht hier in der Bedeutung 'Endung, mit der ein Wort vom Wortstamm eines anderen abgeleitet wird', wie etwa -ung in Häutung (abgel. v. Haut) oder -nis in Gleichnis (abgel. v. gleichen).
31. Zur Etymologie von Halfter s. F. Kluge - W. Mitzka, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 21. Aufl. Berlin New York 1975, S. 284; Franck - van Wijk, Etymologisch woordenboek der nederlandsche taal, 's-Gravenhage 1912, S. 227; J. de Vries - F. de Tollenaere, Etymologisch woordenboek, Utrecht Antwerpen 1983, s. v. halster; J. Pokorny, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, Bern München 1959, S. 926.

32. F. Holthausen, Altsächsisches Elementarbuch, Heidelberg 1899, S. 70, § 196; G. Cordes - F. Holthausen, Altniederdeutsches Elementarbuch, Heidelberg 1973, S. 231; A. Lasch, Mittelniederdeutsche Grammatik, Halle/S. 1914, S. 153f., § 296; W.L. van Helten, Middelnederlandsche spraakkunst, Groningen 1887, S. 154; J. Franck, Mittelniederländische Grammatik, 2. Aufl. Neudruck Arnhem 1967, S. 94, § 110.
33. Franck - van Wijk (wie Anm. 31).
34. Zu den germ. Suffixen \*dra/\*dro- und \*stra- s. F. Kluge, Nominale Stammbildungslehre der altgermanischen Dialekte, 3. Aufl. Halle (Saale) 1926, § 93 und 94; H. Krahe, Germanische Sprachwissenschaft, Bd. 3: W. Meid, Wortbildungslehre, Berlin 1967, S. 183.
35. Siehe E. Verwijs - J. Verdam, Middelnederlansch woordenboek, 3. Bd., 's—Gravenhage 1894, Sp. 44.
36. de Vries (wie Anm. 31) und de Vries - Tollenaere (wie Anm. 31) scheinen ebenfalls an eine schon alte Dublette mit dem germ. Suffix \*-stra- zu denken.
37. Auch die Schreibungen ht, z. B. Namenliste Nr. 1, 4, 6, th Nr. 3, 6, und ct, Nr. 5, sind als Wiedergaben der Lautverbindung cht zu werten.
38. Vgl. weiter 'Bild und Metapher' in Flurnamen bei H. Dittmaier, Rheinische Flurnamen, Bonn 1963, S. 99.
39. Zu Datierungsfragen s. unten S. 10f.
40. J. Mansion, De voornaamste bestanddeelen der Vlaamsche plaatsnamen (Nomina Geographica Flandrica. Studien, 3), Brüssel 1935, S. 55. S. Tavernier-Vereecken (wie Anm. 15) S. 401f.
41. Mansion (wie Anm. 40) S. 132; Verwijs-Verdam (wie Anm. 35) Bd. 6, Sp. 1174, 1177.

42. Weitere etymologische Erklärungsversuche für Aalter, Haaltert, Helchteren, die ebenso wenig akzeptabel sind und die hier im einzelnen nicht referiert zu werden brauchen, bei Tavernier-Vereecken (wie Anm. 15) S. 401f.
43. Siehe oben S. 3f.
44. Chr. Sarauw, Niederdeutsche Forschungen 1, Kopenhagen 1921, S. 366; s. auch Literatur in Anm. 32.
45. W. Foerste, Untersuchungen zur westfälischen Sprache des 9. Jahrhunderts, Marburg 1950, S. 40f.
46. Siehe Namenliste Nr. 8.
47. Siehe oben den Text zu den Anmerkungen 34-36.
48. Jellinghaus bei Försternann (wie Anm. 12) Sp. 1209f.
49. J.R.C. Hall - H.D. Meritt, A Concise Anglo-Saxon Dictionary, Cambridge 1960, s. v. healh.
50. F. Holthausen, Altenglisches etymologisches Wörterbuch, Heidelberg 1934, S. 151, 169.
51. Ein solcher Ansatz bei Holthausen (wie Anm. 24) S. 30.
52. Altnordisch: ältere Stufe der skandinavischen Sprachen (9. - 15. Jh.).
53. Vgl. J. de Vries, Altnordisches etymologisches Wörterbuch, 2. Aufl. Leiden 1977, S. 204.
54. -a für den Dativ Singular, -on für den Dativ Plural, der im Früh- und Hochmittelalter häufig von ursprünglich pluralischen Siedlungsnamen wie z.B. den auf -hausen (and. -huson '(bei) den Häusern') auf primär im Singular gebildete Namen übertragen worden ist.

55. Gysseling (wie Anm. 13) S. 432, 440.
56. J. Bosworth - T.N. Toller, An Anglo-Saxon Dictionary. Supplement, Oxford 1921, S. 558.
57. Pokorny (wie Anm. 32) S. 545.
58. C.T. Onions, The Oxford Dictionary of English Etymology, Oxford 1966, S. 445; de Vries (wie Anm. 53) S. 266; Kluge - Mitzka (wie Anm. 31) S. 319.
59. Zu ihr Meid (wie Anm. 34) S. 188.
60. Meid (wie Anm. 34) S. 186.
61. Nicht beschäftige ich mich mit der in den Schreibungen Hauterla (Nr. 10), Hadrut (Nr. 13), Haudruth (Nr. 14) sichtbar werdenden mittelniederländischen Vokalisierung von ! (ald, alt zu aud, aut), sie bietet keine Probleme, vgl. A. van Loey, Schönfelds Historische Grammatica van het Nederlands, 7. Aufl. Zutphen 1964, § 60, S. 72.
62. de Vries (wie Anm. 20) s. v. Apeldoorn.
63. Belege bei Gysseling (wie Anm. 13) S. 63.
64. de Vries (wie Anm. 20) s. v. Appeltern, Appelterre.
65. Bei den von \*apuldra 'Apfelbaum' abgeleiteten Namen zusätzlich durch trio, treo 'Baum' beeinflusst.
66. d statt t auch gelegentlich in den Schreibungen des Wortes Halfter: z. B. and. halefdra (s. Anm. 26), vereinzelt mnd. halder statt halter 'Halfter'.
67. Etymologische Identität zwischen den Namen der Liste Nr. 1-8 und 11-14 nimmt auch Gysseling (wie Anm. 13) an.

68. Möglicherweise bezogen sich die beiden Zusammensetzungen aber auch auf den Namen einer (nicht mehr vorhandenen) Siedlung Halter(n) - etwa 'das Bruchgelände (bzw. der Wald) bei der (ehemaligen) Siedlung Halter(n). Schließlich ist nicht ganz auszuschließen, dass Halter— in den beiden Komposita Genitive zu verschollenen Ortsnamen \*Halt(en) wären. Dann müssten Halterbruch bzw. Halterla wie Merfelder Bruch oder Hammer Straße (Bruchgelände der Gemarkung Merfeld, Straße nach Hamm) interpretiert und aus unserer Liste ganz gestrichen werden.
69. Gysseling (wie Anm. 13) S. 457.
70. Wie Anm. 13, S. 432.
71. Zu germ. \*ipja- (and. -idj, -ithi) vgl. Meid (wie Anm. 34) S. 149, 176. - zu -uth(h), -ot(h). -(e)t A. Bach, Deutsche Namenkunde II, 1, Heidelberg 1953, § 133, S. 204f.
72. J. Mansion, Oud-Gentsche Naamkunde. Bijdrage tot de kennis van het Oud-Nederlandsch, 's-Gravenhage 1924, S. 80ff.; J. Lindemans, Plaatsnamen, 2. Aufl. 1925, S. 31; H.J. Moermans, Eenige geographische namen met het collectiefsuffix —t, Nomina Geographica Neerlandica 9 (1932) S. 84—86; R. van Passen - K. Roelandts, Toponymie van Wilrijk (Nomina Geographica Flandrica. Monographieen, 7) Leuven Brüssel 1967, S. 44.
73. Lindemans, Moermans, van Passen - Roelandts (alle wie Anm. 72).
74. silva lat. 'Wald'.
75. Gysseling (wie Anm. 13) S. 314, 454, 996.
76. Meid (wie Anm. 34) S. 181ff.
77. Mnd. und mnl. halster 'Getreidemaß' gehört nicht hierher. Es ist aus der Zusammensetzung half-sester entstanden, vgl. Verwijs - Verdam (wie Anm. 35) Bd. 3, Sp. 60.

78. Weder schweizerdeutsch Halftere 'Cornus sanguinea, roter Hartriegel', südwestdeutsch Hölfter 'Viburnum lantana, wolliger Schneeball' noch angebliches deutsches Halster 'Salix pentandra, Lorbeerweide', die sich auf den ersten Blick hin für einen Vergleich mit den Ortsnamen anbieten, halten einen solchen Vergleich nach eingehender etymologischer Überprüfung stand. Vgl. H. Marzell, Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen, Bd. 1, Leipzig 1943, S. 1179, Bd. 4 aus dem Nachlass hrg. v. H. Paul, Stuttgart Wiesbaden 1979, S. 29, 1094; vgl. S. Fries, Studier över nordiska trädnamn, Uppsala 1957, S. 203f.
79. Cordes - Holthausen (wie Anm. 32) S. 231.
80. H. Dittmaier, Die (h)lar-Namen. Sichtung und Deutung, Köln Graz 1963, s. Verbreitungskarte nach S. 128.
81. Vgl. dazu den Abschnitt 'Der westfälisch-niederfränkische Wortverband' bei W. Foerste, Der wortgeographische Aufbau des Westfälischen, in: Der Raum Westfalen, Bd. 4, 1, Münster 1958, S. 3ff.
82. Zur 'Sachsonisierung' Westfalens zuletzt W. Winkelmann, Frühgeschichte und Frühmittelalter, in: Westfälische Geschichte, hrg. v. W. Kohl, Bd. 1, Düsseldorf 1983, S. 194ff.

